

Almen! Ich grüße und umfasse dich nochmals in der Liebe, wie auch N. und N. ——— und die andern alle, deren Namen mir so geschwind nicht beifallen. Der Herr segne sein Erbtheil, und laße Ihm noch Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Durch Gottes Gnade verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.  
den 27. Jan. 1736.

---

## Der 96ste Brief.

Des Autors Verlangen, um unbekannt zu seyn. Die Berachtung befördert uns den Zugang zu Gott. Von den Parteilichkeiten unter den Frommen.

Beliebter Bruder in dem Herrn!

Des geliebten Bruders beide Briefe habe richtig erhalten. Der erstere aus N. war lange unterwegs; ich danke inzwischen herzlich für alle brüderliche Handreichung nach Geist und Leib. — Aeußere und innere Ruhe erquickten mich am meisten; ich darf aber auch die äußere Ruhe nicht mit innerer Unruhe suchen, sondern muß mich öfters, in meinen Umständen, im Glauben so hingeben, damit es auch in  
der

der Absicht nicht heiße: Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren. Ich habe immer gesucht, und suche noch zu schweigen, unbekannt, vergessen und stille zu seyn, und muß doch öfters zu meiner Demüthigung in das Gegentheil hinein, so gebrechlich auch mein Thun seyn mag. Ich darf nicht viel reflectiren. Dieses Eine weiß ich, daß ich mich überwinden und ein Opfer thun muß, so oft ich nach Außen wirken soll, ob ichs wohl in dem Willen Gottes gerne thue. Ich soll dann darin mortificirt werden. Ein anderer, der zur Activität inclinirt, wie du, mein lieber Bruder, (wenn ich mich nicht betrüge) der muß auch Vorsichtigkeit gebrauchen, und der göttlichen Weisheit den Zaum in die Hand geben und lassen! Damit er wisse, wo er soll an- und innehalten!

Was der liebe Bruder meldet, daß er so viel raube Widersacher bekomme, die nicht einen Schatten von äußerer Ehre übrig lassen, das ist ja schon eine gute Umzäunung und Verwahrung vor Auslaufen. Es verwese nur alles Eigene! Es sterbe uns die ganze Welt, und alle Geschöpfe lassen uns los! Wir werden dadurch nur so viel geschickter und freier werden, den HErrn zu hören, dem HErrn zu folgen, und Ihn zu genießen, in der seligen Wüste der inneren Einsamkeit. Ach! daß doch unser Ganzes Ihm allein zugewandt bliebe! Wenn man bei anderen in Aestim ist, oder sonst was hat, weiß oder kann

Erst. B. II. Th.

I

im

im Natürlichen oder Geistlichen; so nimmt man, im Zugang zu Gott, so unglaublich leicht etwas von dem Plunder mit: aber es ist nicht die rechte Waar. Wir sollen nackt kommen, und uns so blind und bloß, wirk- und willenslos der Liebe und ihrer Hand geben und lassen, daß sie uns forme, ordne und gebrauche nach ihrem Sinn und Belieben. Je mehr man sich in dieser Schule übet, desto mehr erfährt man die glückselige Unbarmherzigkeiten der göttlichen Liebe, wie sie vernichtet, zerstöret und verwirft alles, was ihr eigenes Werk nicht ist; wie sie so gar alles zu sich reißt und einnimmt, damit sie endlich wieder allein als König regire, wirke und lebe, in uns und durch uns. Wohl der Seele! die der Liebe nichts weigert, sondern alles in ihre Macht dahin gibt, so werden dann immer mehr alle unsere Werke in Gott geschehen.

Was der liebe Bruder von den gröbereren oder subtileren Parteilichkeiten, Allianzen &c. meldet, kommt wahrlich nur aus diesem Grunde her. Man formet sich selbst bald so, bald anders; findet man endlich ein Bild, ein Buch, einen Menschen, so uns wohl anseheth, so gießet man sich ganz in dieses Modell, und will auch in der eigenliebigen Hize alle andere darein haben. Zwar ist aller Unterschied keine Parteilichkeit, noch ohne Ausnahme zu tadeln. Die Weisheit, welche in ihrem Wesen einig, ist sehr manchfaltig in ihren Ausflüssen und Führungen — Der Fehler  
liegt

liegt hauptsächlich darin, daß man nicht genug drinnen bleibet, und sich ihrer freien Regierung nicht überläßt, auch andere nicht bloß dahin weist. Wenn dieses so geschähe, so würde zwar auch Manchfaltigkeit genug gesehen werden, da der eine so, der andere anders würde geführt und gestaltet werden in Christo Jesu, ein jeder nach seiner Art, Fähigkeit und Umständen, wie und wo ihn die Weisheit am Leibe Christi haben wollte; auch dergestalt, daß er mehr Nahrung und Harmonie mit diesem oder jenem Buch, Menschen &c. haben würde, als mit dem anderen. Ja die Weisheit regiret es öfters so, daß manche, zu einer Zeit oder an einem Ort lebende, oder durch ein Werkzeug Erweckte, in ihrer Liebe, Führung Character &c. eine besondere Harmonie und Verbindung zusammen bekommen vor anderen: aber solches verursachet keine Parteilichkeit oder Trennung von anderen, sondern dienet nur zur Offenbarung und Verherrlichung der manchfaltigen Weisheit Gottes. Ach! daß man nur in solchen Schranken bliebe, so möchte dann auch das geistliche Israel, wie es, in seinen Stämmen und Familien, um die Bundeslade gelagert liegt, einen anmuthigen Prospect geben. —

Mit den Lebensbeschreibungen werde ich wenigstens eine Weile pausiren müssen, wegen anhaltender Schwachheit, sonderlich des Haupts und der Augen. Fast wochentlich

bekomme ich einen Fluß und ein kleines Fieber, so daß ich dann einige Tage ganz untüchtig bin.

Der Verleger der Lebensbeschreibungen hat keine Correspondenz; ich muß es so der Vorsehung überlassen. Daß dergleichen ausleuchtende Exempel heiliger Seelen unter den Protestanten wenig bekannt werden, hat manche Ursachen. Unsere Freiheit, die wir haben, zu glauben, zu lesen, zu reden, zu thun, was wir wollen, wird zu tausend Aufenthalt und Zerstreungen gemißbraucht: wir sind Spectatores, nicht Actores, d. i. Zuschauer, keine Thäter. Wer's hoch bringt, der kommt dahin, womit solche Seelen den Anfang machen, nämlich zur Verläugnung des eigenen Willens und der Vernunft: doch will ich darum keinerlei Irrthum oder Gewissenszwang das Wort sprechen. Ich begehre den lieben Bruder, und alle aufrichtig Gesinnete, in der Liebe Jesu zu umfassen, und Theil zu nehmen an euer aller Fürbitte und Gnadenbröcklein, und verbleibe indessen durch Gnade

Des lieben Bruders

Mülheim,  
den 28. Febr. 1736.

Verbundener.

Der